Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 74 (1948)
Heft: 38

Rubrik: Philius kommentiert

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Julius kommentiert

Es fällt gelegentlich auf, wie internationale Kongresse und Tagungen an Niveau verloren haben. Namentlich dort, wo die Tagung ins politische Fahrwasser gerät und von Leuten besucht wird, die sowohl in ihrer Wissenschaft oder in ihrer Kunst eben die Politik mehr betonen als diese Wissenschaft und diese Kunst. Sogar am letzten Internationalen Philosophenkongreß mußte der Vorsitzende ausdrücklich erklären, daß diese Zusammenkunft keine Réunion linksgerichteter Zweckphilosophen sein dürfe. Er mußte die Erklärung deshalb abgeben, weil sie notwendig geworden war. Aber auch literarische internationale Kongresse haben wir erlebt, an denen nicht seriöse Künstler, sondern Tendenzliteraten sich in den Vordergrund drängten. Leute, die meinen, Kunst sei dazu da, links-politische Tendenzen zu verbrämen. Und das möchte ich nun sagen, auf die Gefahr hin, von Nichtwohlmeinenden gelyncht zu werden: gerade Menschen, die die Wissenschaft und die Kunst «der Zeit nahe bringen», sie «ins Leben hineinstellen» wollen (und wie die verdächtigen Formulierungen alle heißen), gerade diese Menschen sind besonders rasch geneigt, das Niveau ihrer Wissenschaft oder Kunst diesen Zwecken aufzuopfern. Die Vertreter des dialektischen Materialismus haben am X. Internationalen Philosophenkongreß weniger die Würde der reinen Philosophie als vielmehr ihre dem volksdemokratischen oder marxistischen Staate zu leistenden Magddienste im Auge gehabt. Je mehr solche Verfälscher einer von politischen Gerüchen freien Kunst und Wissenschaft an diesen Tagungen auftreten, und meistens treten sie mit einer gewissen Penetranz auf, desto mehr bleiben die Seriösen und Würdigen solchen Meetings fern. Und damit verlieren solche Zusammenkünfte an Niveau.

* * *

Zur Abwechslung möchte ich einmal einen privaten Wunsch äußern. Ich wünschte mir in den Gazetten von Zeit zu Zeit die Kurzdarstellung eines Schauspielers. Sie müßte freilich das Gegenteil jener Art sein, mit der man Filmschauspieler zu feiern pflegt. Ich stelle mir eine kluge, sprachlich gewählte Skizzierung einer Darstellerpersönlichkeit vor, nicht ein billiges Lob, sondern eine wohldurchdachte und wohl abgewogene Deutung einer künstlerischen Leistung. So wie man es bei Malern, Komponisten, Dichtern bisweilen macht. Es ist ein weitverbreiteter Irrtum, daß der Schauspieler lediglich Darsteller sei. Er ist auch schöpferischer Gestalter. An seiner Leistung partizipieren seine Persönlichkeit, seine Welteinstellung, seine Philosophie. Ein Bühnendarsteller bringt in der Figur des Dichters sowohl sich selber, als auch seine Zeit zum Ausdruck. Das vollbringt er in seinem persönlichen Stil, der ebenfalls der Deutung wert wäre. Man würde sich wundern, wieviel Wesentliches über einen guten Darsteller gesagt, wieviele geheime und sichtbare Zusammenhänge mit unserem Zeitklima bloßgelegt, wie sehr eine solche Schauspielermonographie zu einem Beitrag an die Kulturdiskussion ausgestaltet werden könnte. Das alles hätte mit einem guten Feuilleton sehr viel, mit Starfimmel à la Filmmagazin gar nichts zu tun. Es ist gut und recht, wenn man schauspielerische Leistungen im Schlepptau einer üblichen Theaterkritik würdigt, aber dem Rezensenten bleibt in solchem Rahmen niemals der Raum übrig, das künstlerische Porträt des Darstellers profund zu zeichnen, so etwa wie Julius Bab zeitgenössische Schauspielerpersönlichkeiten porträtiert hat. Warum über Darsteller erst etwas Gerundetes sagen, wenn Sie zu Grabe getragen werden oder achtzigjährig sind? Freilich, Feuilletons über Schauspielerporträts sind eine Kunst für sich. Kunst stellen sie nämlich nur dann dar, wenn sie frei von billigem Lob, Byzantinismus und leerem Anekdotengewäsch sind. Vielleicht ist nichts so schwer, als das, was ein Darsteller an Stil und Kunst auf Dutzende von Abende verteilt, auf seinen gemeinsamen Nenner abzutasten. Nicht jeder Tageskritiker wird diesen Schritt vom Tageskritiker zum Darstellungskunst-Schriftsteller machen können; aber ich prophezeie, daß solche mit kunstkritischem Ernst vorgenommene Deutungen von auf der Schweizerbühne sich entfaltenden Darstellerpersönlichkeiten ihre Leser fänden, daß sie ferner einen wichtigen Beitrag zur Kunstdiskussion überhaupt leisten könnten und daß sie dem «unbewußt» genießenden Theaterbesucher die Augen über einen Reichtum von Gestaltungsphänomenen zu öffnen vermöchten, die dieser bisher nur dumpf geahnt hat.

* * *

In einer Fachzeitschrift für Konditoren erschien kürzlich die Photographie eines Schaufensters, das sich in den Dienst der diesjährigen Bundesfeier gestellt hat. Im Hintergrund des Schaufensters sieht man hinter Glas und in schwerem Rahmen eine Abbildung des Bundesbriefes und im Vordergrund vier Glace-Coupes. Die Kelche sind mit Glace gefüllt und auf dem Gefrorenen liegt aus Biskuit die Bundesbriefrolle mit Marzipansiegel; auf einigen andern Gläsern der Apfel mit Tells Geschoß. Wir sind sicher, daß vor diesem Fenster sehr viel Passanten entzückt stehen geblieben sind und, mit mehr Gelüsten nach der Glace als nach dem Bundesbrief, das sinnige Werk dieses Konditors gelobt haben, übersehend, daß das fragwürdige Symbol eines aufs Eis gelegten Bundesbriefes vor allem die Ironiker auf den Plan hätte rufen können. Es ist die alte Geschichte, daß der Geschmack nie so auf Abwege gerät als dort, wo man sinnig sein will. Wo ein Coiffeur in die moderne Coiffure einen Bomber einfrisiert . . ., wo im Zirkus der oberste Bär eine Schweizerfahne schwenkt . . ., wo man im Blumengeschäft am ersten August aus den geköpften Blumen Schweizerheraldik stopft oder wo im Korsettladen die Gipsfigur der Venus von Milo steht.

Das Gegenteil des Sinnigen ist das Sinnvolle, und sinnvoll ist der Konditor dann, wenn er auf die Güte, die Reellität seiner Süßigkeit achtet, sie sauber und echt serviert und sie nicht zwingt, vaterländische Symbole darzustellen.

Schlußcommuniqué in Moskau:

Die vier Mächte sind sich darüber einig, daß sie uneinig sind.

Pizzicato

Central Zürich, Elwert's Name
Hotel der verwöhnten Dame!

QUALITÄTS-UHREN

Im guten Uhrengeschäft erhältlich